

Indiskret

Lothar Lamberts »Alle meine Stehaufmädchen. Von Frauen, die sich was trauen«

Matthias Reichelt

Beharrlich dreht Lothar Lambert mindestens einen Film pro Jahr. Jetzt ist er mit seiner 35. Produktion, dem Dokumentarfilm »Alle meine Stehaufmädchen. Von Frauen, die sich was trauen« im Panorama vertreten und zum 17. (!) Mal zur Berlinale eingeladen. Ins Programm der ARD gelangen die Lambert-Filme aber nie, denn dort versenkt man lieber Hunderte von Millionen im DEGETO-Sumpf, anstatt eine längst überfällige Werkschau dieses Regisseurs zu zeigen. Dokumentarfilme von Lambert sind ähnlich eigentümlich wie seine Spielfilme und ignorieren bewußt traditionelle Normen. Lambert hält keine Distanz zu den Objekten seiner filmischen Begierde. Dramaturgische Schnitzer werden nicht beseitigt beim Schnitt, den er mit seinem Kameramann Albert Kittler zusammen macht, um jeden Anschein einer glättenden Perfektion zu unterlaufen. Gerne lotet er die Schamgrenzen aus und schreckt auch vor peinlichen Szenen nicht zurück.

In seinem neuen Film porträtiert er elf Frauen. Allen gemeinsam ist, daß sie an einem Punkt ihrer sehr verschiedenen Biographien, gegen Familie, Ehemänner und gesellschaftliche Normen, folgenreiche Entscheidungen getroffen haben. Da ist die Biologielehrerin Hilka Neuhof, der er kürzlich auch ein Kurzporträt widmete. Dafür hatte er sie gebeten, einen Orgasmus zu simulieren. Lambert, der über sich selber sagt: »Es ist ja eigentlich nicht meine Art, so diskret zu sein«, erntete dafür Kritik von Freunden, die ihm vorwarfen, er habe Hilka Neuhof vorgeführt. Im neuen Film wird dies in Form von Kritik und Selbstkritik noch einmal aufgegriffen, aber Hilka Neuhof zeigt sich unbeeindruckt.

Isolde Josipovici ist in den 50er Jahren gegen den Wunsch der Eltern Mannequin geworden, was als sehr verrucht galt. Sie heiratete mit 17 einen 35 Jahre älteren Mann, der als Jude nur knapp den Nazis entkommen war. Mit ihm zusammen eröffnete sie in der Bleibtreustraße eine plüschige Pension. Auf den Hausveranstaltungen ließ sie »nichts anbrennen«. Auch Swingerparties und lesbische Affären gehörten dazu. Heute ist sie als die Brunnenretterin Berlins bekannt, da sie sich für Pflege, Erhalt und Restaurierung von Brunnenanlagen einsetzt.

Erika Rabau, die bekannte Berlinale-Fotografin gehört zur Lambert-Familie. Sie ist mit 17 von zu Hause weg und mit ihrem Mann nach Argentinien ausgewandert. Alles jedoch, was ihre Kindheit und Herkunft betrifft, bleibt ihr Geheimnis, das ihr niemand entlocken kann.

Ilona Fath ist eine starke Frau, die von Männern mißhandelt und gedemütigt wurde, aber an diesen

Erfahrungen nicht zerbrochen ist. Sie läßt sich nichts mehr gefallen, hat sich ihre Unabhängigkeit erkämpft und läßt keinen Mann mehr in ihr Leben. Heute arbeitet sie als Hauswirtsfrau und kümmert sich um ihre vier Söhne und die 16 Enkel und verspürt immer noch Lust am Leben.

Den Tod vor Augen hat die aus Frankreich stammende Künstlerin und Kuratorin Anne-Marie Chatelier. Als junge Kommunistin kam sie nach Berlin und war von der DDR fasziniert, erzählt sie, während im Hintergrund die »Internationale« spielt. Trotz ihrer Krebserkrankung kuratiert sie internationale Ausstellungen, bereitet sich aber auch auf den Ernstfall vor und weiß, wie sie sterben möchte. Manche der Porträtierten bleiben blaß, weil sie keine die Kamera umschmeichelnde Präsenz besitzen oder nicht allzuviel von sich preisgeben. Die Diskrepanz zwischen spannenden Lebensgeschichten und oberflächlich verklemmt erzählten Biographien läßt ein dramaturgisches Gefälle entstehen, das durch die abwechslungs- und temporeiche Montage des Schnitts gute Kontraste liefert.

»Alle meine Stehaufmädchen. Von Frauen, die sich was trauen«, Regie: Lothar Lambert, D 2010, 82 min, Premiere am 12.2.; 13., 14. und 20.2.

<https://www.jungewelt.de/artikel/139403.indiskret.html>